

Gedanken zum Wochenende



„Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen...“ Wie oft habe ich diese Worte schon gelesen oder gesungen? Und jetzt, da das Jahr älter, die Tage kürzer und dunkler werden, zieht es wieder in unser Gemüt ein, das Thema von Sterben und Tod.

Aber erst vor wenigen Tagen entdeckte ich den Verfasser dieser Weise. Er heißt Notker, der Stammler. Auch hier war mir der Name bekannt, nicht mehr.

Was für ein Mann muß er gewesen sein und aus was für einer Zeit stammt er, die sich nicht scheut, ein körperliches Gebrechen zu einem Kennzeichen und Unterscheidungsmerkmal zu erklären? Notker, der Stammler ist ein

Mönch aus dem Mittelalter (840-912). Und ein heiliger Mann. Nach strenger katholischer Unterscheidung ist er allerdings (nur) selig.

Fehlenden Zähnen, die ihn nur stammelnd sprechen ließen, verdankt er seinen Beinamen. Als Klosterschüler in St. Gallen, südlich des Bodensees, wurde er von den Kameraden gehänselt. So zog er sich mehr als andere in der Klosterbibliothek zurück und studierte die heiligen Schriften. Eines Tages war er dann Benediktiner.

Wenn andere Mönche in den Pausen zwischen Gebet und Arbeit lachten und lärmten, kümmerte er sich auf den Krankenstationen um die Bettlägerigen und leerte ihre Nachttöpfe. Beim Singen konnte er seine sprachliche Behinderung ganz vergessen. Vor allem bei gregorianischen Gesängen blühte er auf.

Man soll es an seinem Ge-

sicht gesehen haben. Einmal sah er einen Menschen auf schmalen Steg über einen Abgrund balancieren. Da fiel ihm das oben erwähnte Lied ein (Evangelisches Gesangbuch 518).

Ein anderer Souverän der Körperlichkeit, Kaiser Karl der Dicke, hielt große Stücke auf ihn. Einmal schickte er wieder einen Boten zu Notker, um Rat zu holen. Der jätete gerade Unkraut und erkannte was der Bote wollte: „Frage nichts. Berichte Deinem Herrn nur, was Du siehst.“ Der dicke Herrscher erfaßte sogleich den Sinn der Botschaft.

Er jätete im Garten seines Herzens den Ehrgeiz und die Selbstverliebtheit aus, ordnete seine Gedanken und Gefühle neu und regierte zum Wohl seiner Untertanen.

Hin und wieder jedoch ließ er es sich nicht nehmen, dem Stammler seine persönliche

Aufwartung zu machen. In Begleitung eines Hofkaplans, der Mönche und Klöster nicht mochte, durchstreiften sie auf der Suche nach Notker die Gebäude, bis sie ihn, tief im Gebet versunken, in der Kirche fanden.

Bald trat der Hofprediger lachend vor ihn hin: „Na, du Leuchte der Wissenschaft, was macht Gott gerade im Himmel?“ Notker überlegte kurz und antwortete: „Er tut, was er immer getan hat und bald an Dir tun wird. Er erhöht die Demütigen und erniedrigt die Stolzen.“

Bei der Abreise der kaiserlichen Gesellschaft warf das Pferd des Hofkaplans den auf ihm sitzende Spötter in den Kot, so daß er mit zerschrammtem Gesicht, gebrochenem Fuß und über und über beschmutzt davon mußte.

Harro Lucht

Krankenhaus-Seelsorger
in Neuruppin